

Kay Petersen

**DIE
ERKUNDUNG
EUROPAS**

Von Reisen in und um Europa

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2023

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-673-1

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor
Fotografien © Kay Petersen

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Skizze zu den Erkundungen	9
(I) An der Grenze Europas	11
Marokko	11
<i>Das Schweifen in die Ferne</i>	<i>12</i>
<i>Eine Reise in andere Welten</i>	<i>14</i>
<i>Kurz vor Marokko.....</i>	<i>16</i>
<i>Casablanca.....</i>	<i>16</i>
<i>Die marokkanische Familie.....</i>	<i>18</i>
<i>Steppen, Oasen und viel Staub.....</i>	<i>19</i>
<i>Marrakesch.....</i>	<i>20</i>
<i>Der arabische Volksvertreter.....</i>	<i>23</i>
<i>Geld aus Berlin und Heimreise</i>	<i>24</i>
<i>Ausklang.....</i>	<i>28</i>
(II) Im lichten Norden	30
Norwegen.....	30
(III) Im sonnigen Süden	33
Griechenland.....	33
<i>Vorbereitungen auf eine größere Reise</i>	<i>33</i>
<i>Die Fahrt in den Süden.....</i>	<i>34</i>
<i>Gruppendynamische Gespräche.....</i>	<i>36</i>
<i>Erdbeben in Thessaloniki.....</i>	<i>38</i>
<i>Auf dem Weg zum Zeus.....</i>	<i>40</i>
<i>Die Meteora-Klöster und Delphi</i>	<i>42</i>
<i>Athen</i>	<i>45</i>
<i>Das verpasste Weinfest</i>	<i>46</i>
<i>Geschichten und eine Lebensgeschichte.....</i>	<i>47</i>

<i>Auf Paros</i>	50
Ein griechisches Volksfest	52
An der goldenen Küste.....	53
<i>Mit Anne auf Naxos</i>	54
Eine kurze Reise ins Jenseits.....	55
Eine Einladung zu griechischem Essen	56
Erfahrungsaustausch mit einem Koch	58
<i>Athen, kulturell gesehen</i>	59
<i>Mit dem Freak-Bus nach Deutschland</i>	61
Portugal	63
<i>Die Reise nach Portugal</i>	63
Durch Frankreich	63
Durch die Pyrenäen.....	65
Durch spanisches Land	66
<i>Erste Eindrücke von Portugal</i>	67
<i>Am Atlantik</i>	68
<i>Von Bevölkerung und Einwanderern</i>	70
<i>An der Algarve</i>	71
Italien, Italien!	73
<i>Eine kurze amerikanische Bekanntschaft</i>	73
<i>Mit Marianne in die Toskana</i>	75
<i>Mit Joachim in der Cinque Terre</i>	76
<i>Florenz und Umgebung</i>	76
<i>Mit Sonja in Oberitalien</i>	80
<i>Abwechslung von Deutschkursen</i>	81
<i>Am Golf von Venedig (ca. 2004)</i>	83
<i>Am Golf von Neapel (Ischia)</i>	83
Auf Kreta (1991)	85
<i>Flug und Ankunft</i>	85
<i>Zeit des Einlebens</i>	87
<i>Fortbewegung</i>	87
<i>Von Eseln und Windmühlen</i>	89
<i>Abendstimmungen</i>	90

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

<i>Wettrennen am Strand</i>	91
<i>Knossos</i>	91
<i>Der Sturz und die Ohrfeige</i>	93
<i>Abschied und Tanz</i>	95
(IV) In der Mitte Europas	97
Amsterdam und mehr	97
<i>Harry und das Reisefieber</i>	99
<i>Zehn Tage Amsterdam</i>	100
<i>Der besondere Geschmack der Briten</i>	104
<i>Eine Lektion in Puritanismus</i>	105
<i>Die Versuchung auf einer Tapete</i>	107
<i>Musik in der Brandung</i>	109
<i>Porträts und Quellen des Genusses</i>	109
<i>Unfälle und Verhaftungen</i>	112
<i>Die eisernen Freunde</i>	115
<i>Begegnung mit dem Teufel</i>	117
<i>„Die Kraft des Geistes“</i>	119
<i>Ausklang</i>	120
Conny und die Bretagne	122
Holland zu Ostern	123
<i>Grachten-Romantik und Kunst</i>	124
<i>Die Suche nach einer Pension</i>	125
<i>Gespräche der besonderen Art</i>	126
<i>Der Krake</i>	127
<i>Haarlem</i>	128
<i>Im Vondel-Park</i>	129
<i>Stimmungen und Eindrücke am Leidseplain</i>	131
<i>Seeluft und Abreise</i>	132
Die Radtour um den Bodensee	133

In der Provence.....	139
(V.) Im Fernen Osten.....	141
Russland-Tagebuch (1999)	141
<i>Der Rote Platz.....</i>	<i>143</i>
<i>Die Tretjakow-Galerie.....</i>	<i>146</i>
<i>Aufbruch zur Wolga.....</i>	<i>147</i>
<i>Auf dem größten europäischen Strom</i>	<i>148</i>
<i>Wolgograd</i>	<i>153</i>
<i>Die russische Französisch-Lehrerin.....</i>	<i>156</i>
<i>Astrachan.....</i>	<i>157</i>
<i>Gegen den Strom.....</i>	<i>160</i>
<i>Saratow.....</i>	<i>162</i>
<i>Spiele an Deck und Neptun-Spiele am Wasser.....</i>	<i>164</i>
<i>Tschumaschken</i>	<i>167</i>
<i>Abschied von der „Friedrich Engels“.....</i>	<i>167</i>
<i>Wladimir.....</i>	<i>169</i>
<i>Susdal.....</i>	<i>175</i>

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Skizze zu den Erkundungen

Über Länder im Umkreis Europas schreibe ich. Erlebnis, Erfahrung und Abenteuer auf Reisen in mehr als dreißig Jahren wird abgebildet und reflektiert. Einheimische und Freunde, Kultur und kritische Situation stehen im Mittelpunkt.

Das Land „Marokko“ (1972) zurzeit der Hippie-Bewegung gibt Einblicke in arabisches Leben.

„Amsterdam und mehr“ (1974) bildet eine teils dramatische Geschäfts- und Erlebnis-Reise ab.

Abenteuerlich verläuft (1978) anfangs die Reise unter Studenten nach „Griechenland“ bis Attika. Dem Aufstieg des Olymps folgen die Insel-Paradise Paros und Naxos. Von Athen aus erlebe ich die Heimreise in einem Freak-Bus.

Mit Erika und Sohn Jan sind wir (1987) nach „Portugal“ unterwegs und jeden Tag am Atlantik.

„Kreta“ erkunde ich (1991) mit Freundin Sonja.

1999 ergibt sich eine Einladung nach Moskau auf eine Wolga-Fahrt von Gorki bis Astrachan („Russland-Tagebuch“), später nach Wladimir und Susdal. Zwischen großen Reisen liegen viele Urlaube nach „Italien“ und „Holland zu Ostern“.

(1) An der Grenze Europas

Marokko

1972 führte mich eine erste größere Reise gleich auf einen anderen Kontinent. Die Lehrzeit an einer Großbank in Berlin verlief öde. Interessanter gestalteten sich Kontakte mit einem Studenten an der Hochschule für Bildende Künste, Mick, und einem Aussteiger aus der Bürgerlichkeit, Dirk Ruth, ein Typ aus Berlin-Schöneberg. Sein Abbruch der Schule kurz vor dem Abitur und später weg von einer Kunst-Schule, die „seine Fähigkeiten verdorben hätte“, irritierte mich. Zum Beleg seiner Gründe zeigte er mir Fotos von Arbeiten vor der Ausbildung und danach, deren Unterschiede aber nicht erkennbar waren. Dirk legte sich auf ein neues Leben fest. Von Anfang an nahm mich seine Ausstrahlung, souveränes und gelassenes Auftreten gefangen. Etliche Einschätzungen konnte ich teilen, wenn sie mir auch oberflächlich vorkamen. So würde ich – um ein Beispiel zu nennen – „die Plastiktüte“ nicht „als die Erfindung des Jahrhunderts“ bezeichnen.

Heutige Folgen der Umweltverschmutzung ließen sich aber damals nicht absehen. In seiner Wohnung (Schöneberg) hörten wir meistens Musik von Bob Dylan auf Tonband. Es waren

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Abende mit Tee, Freunden und guter Stimmung, begleitet von Drogen, die er sich in Szene-Lokalen beschaffte. Ein Dealer, der erwischt wurde, tat ihm nicht leid; den Besuch bei der örtlichen Polizei und mündlich formulierte Auflagen des Beamten wegen Drogenbesitzes absolvierte er gelassen.

Dirk veranlasste mich nach einiger Zeit unter dem Motto „Etwas für meine Entwicklung tun“, einen Antrag auf Urlaub bei der Ausbildungsleitung meiner Bank zu stellen, notfalls mit der Drohung zu kündigen. Ich tat es mit Nachdruck, stieß natürlich auf Unverständnis, bekam ihn aber schließlich. Es sollte aber noch eine Weile dauern. Inzwischen lernte mein WG-Partner ihn bei einem Besuch kennen.

Das Schweifen in die Ferne

In West-Berlin ist es im Februar 1972 kalt. Oft lief sein Fernseher ohne Ton, man sah arabische Welten und wir wollten dem Winter in den Süden entkommen. Ulli, mein Mitbewohner in unserer Kreuzberger WG, reist also mit Dirk, seiner Freundin Gabi und Mick, dem Kunststudenten, noch vor mir in die Carmargue (Südfrankreich) und weiter nach Marokko. Aus dem Urlaub schrieb er bewegt eine Postkarte: „Dirk und Gabi in Ceuta gelassen. Kein Paß. Marokko nach drei Anläufen geschafft. Dufte Leute getroffen. Liege

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

am Strand, höre Brahms und bin unheimlich froh. Bin bald zurück. Dann mehr.“ Nach seiner Rückkehr will/soll er mich – wohl auf Geheiß von Dirk –, schnell nach Aachen bringen. Inzwischen kehrte er heim, erzählte aber nicht viel. Ich sollte meine eigenen Erfahrungen machen.

Wir verabschieden uns bald nach einer von heftigem Regen und hohem Tempo geprägten Fahrt in seinem Fiat 128 nach Aachen, ich fahre mit dem Zug nach Paris weiter. Am Bahnhof lerne ich eine Französin kennen. Sie klärt mich über teure Hotels auf oder die Alternative, wie ein Clochard unter einer Brücke schlafen zu müssen. Wir können uns auf Englisch verständigen und sie gewährt mir schließlich ein Nachtquartier bei sich. Etwas überrascht bin ich schon von ihrer Nische unter einer Dachschräge mit bloßen Ziegeln. Es wurde trotzdem gemütlich bei Tee und Kerzenschein. Sie bot mir einen Schlafplatz vor ihrem Bett an, ein ungemütlicher Ort wegen des Zementbodens. Dort halte ich es aber wegen der Härte und Kälte in einem amerikanischen Schlafsack ohne Isomatte nicht lange aus. Enger Körperkontakt in ihrem Bett führt schließlich – nach einigen Widerständen – zu einem Akt der Hingabe. In einer Zeit freizügiger Liebe war man nicht sparsam. Am nächsten Morgen gibt es ein kurzes Frühstück, sie begleitet mich rechtzeitig zum

Bahnhof und bezeichnet mich als einen „good guy“. Ich setze die Reise im Zug nach Madrid fort.

In aller Frühe durchquert der Zug die Pyrenäen. Morgenröte erleuchtet den Tag und herrlicher Nadel- und Laubwald prägt bergige Landschaft. Je mehr sich Madrid nähert, desto karger wird die Vegetation. Ab und zu sieht man einen Schäfer mit Kapuzenmantel, großem Hirtenstock und seiner Herde.

In der spanischen Hauptstadt gibt es ein freudiges Wiedersehen mit Dirk und Gabi an der Deutschen Botschaft. Sie haben einen neuen Pass erhalten.

Eine Reise in andere Welten

Von Madrid nach Algeciras bietet Dirk uns eine stärkere Droge an, um die lange Nacht in einem kalten Zug erträglich zu gestalten. Wir gehen auf einen Trip mit einer chemischen Droge (LSD). Sie löst einen Streifzug durch eine Welt von schnell wechselnden farbigen Eindrücken, von Ornamenten und Strukturen aus, die ohne Ende aus einem Zentrum im Gehirn hervor zu quellen scheinen. Gute Gefühle, aber auch Ängste treten auf. Beruhigend ist das Spiel mit zwei Messingschellen, die man an Gummis über Daumen und Zeigefinger zieht und rhythmisch aneinander schlägt. Wenn

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ich im Spiel hektisch werde, kommt Dirks Bemerkung herüber: „Keep cool“.

Draußen ziehen in nächtlicher Einsamkeit Kleinstädte, Bahnhöfe und Landschaften vorüber, während das Holpern über Eisenbahnschienen uns ständig begleitet. An Bahnhöfen gehe ich schon einmal auf den zugigen Gang. „Draußen laufen die Bäume vorbei“, teile ich mit und erheitere meine Mitreisenden. Es heißt später in der Drogensprache, ich sei „gut drauf gewesen“. Die Kälte im Abteil – wir sitzen in Schlafsäcke gehüllt – beeinträchtigt aber ein dauerhaft gutes Gefühl.

In einem anderen Abteil des Zuges entdeckt Dirk eine einsame junge Reisende. Wie wir erfahren, will sie einen Freund in Marokko besuchen. Sie gesellt sich zu uns. Nach einer langen, halb durchwachten Nacht kommt der Zug endlich im spanischen Algeciras ans Ziel.

Am Kai warten wir auf die Schiffspassage. Dirk macht einer schönen Frau, die mit ihrem Begleiter schon auf das Schiff wartet, ein Kompliment. Viele Reisende des Zuges wollten nach Marokko, das Land ist in der Hippie-Bewegung der 70er Jahre angesagt. Die Seereise, eine Überfahrt bei frischer Brise durch die Straße von Gibraltar nach Ceuta – ,zwischen den Säulen des Herakles‘ hätte man in der Antike gesagt –, dauert einige Stunden.

Im Ort, der eine Enklave von Spanien ist, suchen wir zunächst eine Adresse auf, die uns zu einem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dänischen Pärchen führt. Sie sitzen hier fest aus Mangel an Geld für die Überfahrt. Gemeinsam wird gegessen, sie begleiten uns noch bis Tanger, um von hier die Rückreise anzutreten.

Kurz vor Marokko

Von Tanger wollen wir mit dem Bus über Rabat und Casablanca nach Marrakesch fahren, aber es gibt Probleme bei der Einreise. Reisende mit langen Haaren und wenig Geld sind nicht erwünscht. Beamte an der Grenze lassen uns nicht passieren und wir müssen aus dem Bus steigen. Nach langem Streit mit den Offiziellen – Dirk blieb zum Zeichen seiner Weigerung bestimmt eine Stunde lang im Haus der Grenzkontrolle auf einer Stelle stehen, die Arme in seine Jackenärmel verschränkt – und nach erfolglosem Protest ziehen wir ab.

Abends sitzen daher alle beim Friseur, der die Haarpracht kürzt. Noch eine Nacht in einem Hotel-Zimmer, dann überqueren wir früh am Morgen die Grenze – demonstrativ und souverän mit einem bestellten Taxi.

Casablanca

Den ganzen Tag über dauert die Busfahrt zur Hafens-Stadt, unterbrochen von einigen Pausen auf engen Sitzen, umgeben von Einheimischen.

Dirk freundet sich mit einem jungen Araber an, „ein Führer“ wie Gabi später meint, der arabische Preise kennt und verhindern kann, dass wir übers Ohr gehauen werden.

In Casablanca angekommen, ziehen wir die Übernachtung in einem gekauften Beduinenzelt (75 DM im Preis) einer teuren Übernachtung im Hotel vor. Am Atlantik ist es feucht und erfrischend. Das zugige, unten offene Zelt nahe am Meer bei leichter Brandung gewährt nur mäßig guten Schlaf. Das Zeltdach mit seinem Gestänge behält am Ende unser Führer. Von ihm lernen wir einige arabische Zahlen und Preise. Dirk verständigt sich in spanischer Sprache.

Casablanca ist architektonisch eine geteilte Stadt, besteht im europäischen Teil aus Villen mit Palmen, großen Straßen und Gebäuden. In die eng gebaute Stadt der Mohammedaner bekommen wir keinen Einblick.

Um Marrakesch zu erreichen und Geld zu sparen, soll getrampt werden. Zu dritt sei es nicht günstig, meint Dirk, sodass eine vorübergehende Trennung nötig wird. Jetzt bin ich auf mich allein gestellt, wandere und fahre an die Stadtgrenze und halte meinen Daumen in den Wind. Es kommen Militär-Fahrzeuge vorbei, alle halbe Stunde geht vom Atlantik herüber ziehend ein Regenguss nieder und die wenigen Einheimischen halten auch nicht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

In der Nähe der Straße steht ein ärmliches spanisches Haus, umgeben von einer hohen Einfriedungsmauer. Spielende Kinder tauchen auf, ihre Mütter grüßen mich aus der Ferne. Am späten Nachmittag tritt auch der Hausherr mit einem Korb voller Lebensmittel in Erscheinung.

Die marokkanische Familie

Eine der Mütter holt mich schließlich von der Straße weg und man lädt mich ins Haus ein. Über eine kniehohe Mauer gelangt der Besucher ins Innere des Anwesens; in einem Nebenraum lagert auf dem nackten Lehm Boden wiederkäuend eine Kuh mit langen spitzen Hörnern. Wohnräume sind schlicht weiß getüncht, auf dem Boden liegen Teppiche und Matten. Gespräche gestalten sich schwierig, da ich kein spanisch oder französisch spreche, allenfalls durch Lateinkenntnisse Wörter verstehe oder Bedeutungen erahne.

Der Patron hat offenbar zwei Frauen, eine fröhliche jüngere mit einem Kind und eine ältere mit fünf Kindern, die nicht so glücklich wirkt. Die Frauen bereiten ein appetitliches Mahl zu: Fisch mit Salat und Gemüse wird in Schalen auf dem Boden sitzend serviert. Vor dem Essen bekommt jeder heißes Wasser aus einer silbernen Kanne über die Hände gegossen. Man isst mit Fingern und die Speisen schmecken vorzüglich.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!